

Anne Seidel

Aleksandr Bloks „Dvěnadcat’“ Zur Entdeckung der verschollen geglaubten ersten Reinschrift

Abstract: The manuscript of one of the great masterpieces of twentieth century Russian literary history has reappeared: Silver Age poet Aleksandr Blok’s first preserved handwritten fair copy, initially used as “printing copy” of *Dvěnadcat’* (*The Twelve*) for the first publication in the newspaper *Znamja Truda* in 1918, with the poet’s last crucial changes, has been discovered. Up until now, this manuscript was thought to be lost. Most recently it was mentioned as missing in the critical edition of Blok’s work (Blok 1999). The manuscript survived WW II in the ownership of Blok’s friend and editor Ivanov-Razumnik and contains some editorial and scholarly comments by him as well, the latter relating to his edition of Blok’s *Dvěnadcat’* (Blok 1933). The handwritten fair copy (*čistovik*) was acquired by the Amherst Center for Russian Culture (ACRC), Massachusetts (USA), in 2007 through a family which was related to Ivanov-Razumnik, unnoticed by scholars until today.

This article examines the genesis and provenance of the recently discovered manuscript in detail. In addition, some of Blok’s important changes therein are discussed and interpreted in comparison with earlier and later textual witnesses and authorized prints to understand more accurately how Blok worked and to show which difference the reappeared manuscript of *Dvěnadcat’* makes to our previous understanding of the poem’s genesis.

Keywords: Aleksandr Blok, *Двенадцать* / *Dvěnadcat’* / *Die Zwölf*, textual criticism, textual scholarship

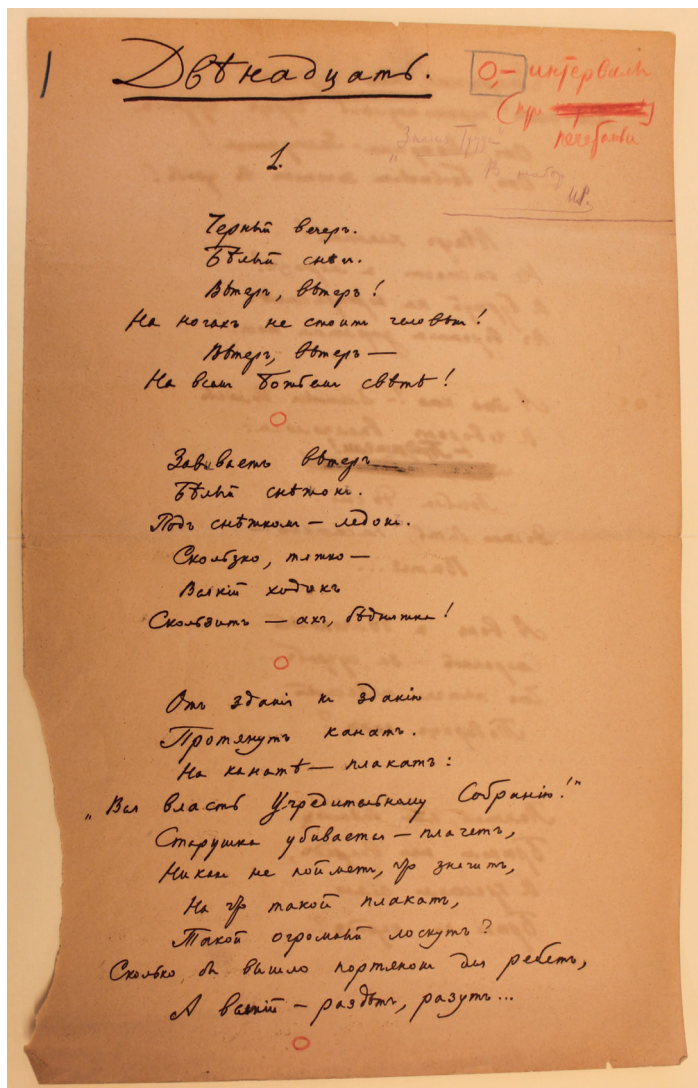


Abb. 1: Faksimile des ersten Blattes der handschriftlichen Druckvorlage Aleksandr Bloks
(Ende Januar 1918) für den Erstdruck von *Dvėnadcat'* in *Znamja Truda* Nr. 147 am
3. März (18. Februar) 1918

Aleksandr Błoks (1880–1921) *Dvěnadcat*¹ – unumstritten eines der bedeutendsten literarischen Denkmäler des russischen 20. Jahrhunderts – nimmt die diffuse Atmosphäre um die Revolutionen 1917 auf, konzentriert und vergegenwärtigt sie bis heute.

Forschungsbeiträge zu Aspekten der Entstehungsgeschichte von *Dvěnadcat* gibt es aufgrund der Berühmtheit des Textes zuhauf. Im Kommentar des fünften Bandes der Akademie-Ausgabe der Werke Błoks (Russische Akademie der Wissenschaften, 1999) wurde unter den Autographen und autorisierten Drucken von *Dvěnadcat* die eigenhändige Druckvorlage (*čistovik*) Błoks für den Erstdruck des Poems² zuletzt als verschollen notiert (Blok 1999: 309). Dass diese, für die Entstehungsgeschichte von *Dvěnadcat* zentrale Handschrift – Błoks letzte wesentliche Änderungen befinden sich auf der Druckvorlage für den Erstdruck – schon seit 2007 im Center for Russian Culture im

- 1 Nicht nur wegen der besonderen Bedeutung der alten Orthographie für Blok selbst (s. unten, Kapitel „Błoks Änderungen in der Handschrift“), sondern auch aus Gründen der Bewahrung der Authentizität versuche ich hier die historische Wortgestalt von Titeln, Versen und diaristischen Eintragungen *nach den Handschriften und autorisierten Drucken Błoks* so weit als möglich zu rekonstruieren. Dass die Schreibung „Dvenadcat“ sich der neuen Orthographie nach, entgegen der in allen autorisierten Handschriften und Drucken belegten Schreibweise „Dvěnadcat“, allgemein aber auch im akademischen Kontext durchgesetzt hat, deutet auf ein Problem mit dem dieser Aufsatz zu kämpfen hat: die korrekte Zitierweise historischer Dokumente und Titel ist dadurch, dass diese seit 1917 sehr selten in der jeweiligen Orthographie der überlieferten Materialien veröffentlicht werden, erheblich erschwert. Zu den, hierin zum Ausdruck kommenden soziologischen Aspekten von Rechtschreibreformen cf. Bourdieu 2014: 216–220. Blok schrieb *und dachte* aber sein Leben lang in der vorrevolutionären Orthographie und wendete viel Kraft auf, damit seine und Andrej Belyjs Bücher auch ab 1918 noch in dieser erscheinen konnten. Cf. dazu Ivanova 2020: 369–370. Dies war auch eine politische Aktion, die eine philologisch-historische Studie nicht überschreiben sollte. Jurij Lotman griff dieses editionstheoretische Problem in seiner Kritik der Puškin-Akademie-Ausgabe auf: «[...] если орфография — геральдика, то внося в нее изменения, мы меняем знамена, под которыми происходит литературное сражение» („Ist die Orthographie eine Heraldik, so ändern wir, indem wir in sie eingreifen, das Banner, unter dem die literarische Schlacht geschlagen wird“, Lotman 1995: 371).
- 2 Die Rede vom *Poem* hat sich durchgesetzt. Blok sprach bei einem Verhör am 16. Februar 1919 von *Dvěnadcat* noch von einem Gedichtzyklus: «Ряд стихотворений под общим заглавием „Двенадцать“» („Eine Reihe von Gedichten unter dem allgemeinen Titel ‚Zwölf‘“, Belous 1996: 21. – Übersetzung hier und im Verfolg von mir. Den Begriff *Poem* verwendete Blok meines Wissens nur einmal in der zu Lebzeiten nicht veröffentlichten und postum so genannten „Zapiska o „Dvenadcati““).

Amherst College in Massachusetts (USA) archiviert wird, ist von der Forschung bisher übersehen worden.³

In Auseinandersetzung mit Paul Celans Übersetzung von *Dvënadcat'* (*Die Zwölf*, Erstdruck 1958) stieß ich zufällig bei meiner Recherche im August 2024 darauf, dass das verschollen geltende unveröffentlichte Manuskript Bloks in Amherst liegt.⁴ Gegenwärtig bereite ich eine historisch-kritische Edition mit Faksimile und Transkription der Handschrift vor.⁵

Zur Genese der Handschrift

Das verschollen geglaubte Manuskript Bloks ($=H^2$)⁶ bildet, laut Blok-Ausgabe (Blok 1999: 309), die einzige Verbindung zwischen den frühesten erhaltenen und in sich chronologisch differenten Entwürfen des Poems ($=H^1$), die Blok mit Datierung unter dem letzten Entwurfsblatt vom 28. Januar (10. Februar) 1918 *abschloss*,⁷ und dem Erstdruck in der Petrograder Parteizeitung der linken Sozialrevolutionäre *Znamja Truda. Organ'' CK Partii ľevych'' socialistov''-revoljucionerov''* Nr. 147 am 3. März (18. Februar) 1918, auf der unteren Hälfte der zweiten Seite.⁸ Bei dieser Einschätzung handelt es sich um das Abstecken der

3 Das Manuskript wird im Amherst Center for Russian Culture unter dem „Collection Identifier“ crc-076 archiviert. Siehe <https://archivesspace.amherst.edu/repositories/3/resources/631> (März 2025).

4 Die hochauflösenden Scans, um die ich das ACRC für meine geplante Edition von H^2 gegeben habe, wurden bereits online einsehbar zur Verfügung gestellt; siehe <https://archivesspace.amherst.edu/repositories/3/resources/631> (März 2025). Ich danke dem ACRC für die Publikationsmöglichkeit.

5 Es existiert eine Faksimile-Edition des Konvoluts mit den Entwürfen und dem Erstdruck des Poems *in folio* im Verlag Alkonost'' (zweiter Einzeldruck) (Dolgoplov 1980); s. unten Siglenliste, H^1 . Von Entwürfen im Plural spreche ich, da wohl mindestens zwei Entwürfe mit mehreren Änderungsschichten (einer davon unvollständig) und eine Reinschrift des ersten Gesangs mit Änderungen zu H^1 gehören.

6 Sigle „ H “: Handschrift des Autors, Sigle „ D “: autorisierter Druck. „ DH “: autorisierter Druck mit handschriftlichen Änderungen des Autors. Siehe die Liste der Siglen.

7 S. Anm. 12.

8 Ein Faksimile des Erstdrucks findet sich in Puškareva/Demidenko 2017: 177. Die Zeitung wurde dezidiert entgegen der gegensätzlichen staatlichen Bestrebungen in der alten Orthographie gedruckt. Nach dem Tode Bloks rückte man das Poem ins Zentrum des sowjetischen Kanons und verschleierte fortan die ‚ungünstigen‘ und wenig später verbotenen sozialrevolutionären Publikationsorte der Erst-, Zweit- und Drittveröffentlichung (Galanina 1998: 208–216; Belous 1996: 17–23). Beim letzten von Blok autorisierten Druck handelt es sich um die

(engeren) *Konzeptionsphase* des Poems, denn es existiert noch eine weitere Reinschrift (H^3) aus demselben Zeitraum, die Blok für sich anfertigte und die ebenfalls Änderungen enthält, wie etwa im zweiten Gesang die Variante «Свобода, свобода, // ехъ, ехъ, безъ креста?». ⁹

Die Druckvorlage für *Znamja Truda* (H^2) basiert auf den ersten handschriftlichen Entwürfen des Poems von Bloks Hand (H^1) und bestand einst, wie Ivanov-Razumnik schrieb, aus „fünf großen [gefalteten] Blättern, schweren weißen, beidseitig mit schwarzer Tinte beschriebenen Papiers“ (Blok 1933: 128). Die ersten vier Doppelblätter (S. 1–16) lagen im fünften Doppelblatt, das erste Blatt des fünften Doppelblattes bildete zugleich eine Art Umschlag mit dem von Blok notierten Titel *Dvěnadcat'*, das zweite schloss das Poem ab (S. 17–18) (Blok 1933: 128). Die Doppelblätter wurden von ihm vor der Abfassung des Poems nicht ineinandergelegt, sondern zunächst einzeln beschrieben: Erst nachdem die ersten vier Doppelblätter (1. Bl. S. 1–4, 2. Bl. S. 5–8, 3. Bl. S. 10–12 und 4. Bl. S. 13–16) einzeln beschrieben worden waren, legte Blok sie in das fünfte Doppelblatt und beschrieb das zweite Blatt desselben (S. 17–18) mit den letzten Versen des Poems. Die überlieferten Blätter hängen heute nicht mehr im Bund miteinander zusammen. Das nun vorliegende Manuskript besteht aus zehn Blättern (36×22 cm), i. e. zwanzig Seiten. Zeitweise wurde es einmal gefaltet und später ein weiteres Deckblatt fremder Hand hinzugefügt. ¹⁰

H^2 ist mit «Январь 1918.» auf einen bestimmten Zeitraum datiert. Blok übertrug den Text aus H^2 wenige Zeit später in das so bezeichnete „zehnte Heft mit Reinschriften“ seiner Gedichte für seine eigenen Zwecke, und datierte diese ebenfalls auf «Январь 1918.» (H^3). ¹¹ H^1 enthält zwei Datierungen:

dritte Ausgabe des Einzeldrucks von *Dvěnadcat'* im Verlag Alkonost“ (1918, i. e. zweite Auflage ibid.). Die vierte Einzelausgabe von 1921 im selben Verlag konnte er vor Abdruck nicht mehr selbst prüfen. Cf. auch Blok 1999: 311–312. Unabhängig von diesen erschienen ungefähr zwanzig weitere Drucke zu seinen Lebzeiten (Blok 1999: 301).

9 „Freiheit, Freiheit, // Ach, ach, ohne Kreuz?“

10 Siehe <https://archivesspace.amherst.edu/repositories/3/resources/631> (März 2025). Die frühere kurze Archivbeschreibung des ACRC von H^2 gründete sich auf die Beschreibung fremder Hand auf diesem später hinzugefügten Deckblatt (dem elften Blatt des Konvolutes). Die Rückseite dieses Blattes und die Rückseite von Bloks Deckblatt sind vom ACRC nicht auf die Website hochgeladen worden.

11 Faksimiles des „zehnten Heftes mit Reinschriften“ von *Dvěnadcat'* und *Skifj* sind hier einsehbar: <http://blok.literature-archive.ru/ru/content/belovaya-tetrad-1918-1921> (Januar 2025). Archivsignatur: RO IRLI. F. 654. Op. 1. Ed. chr. 10.

«Двѣнадцать // Январь // 1918 года // (черновикъ)» – auf einem den Entwurf beilegenden Deckblatt Bloks – und «28 января 1918 (оконч.<ено>»¹² auf dem letzten Blatt des Entwurfs. Betrachtet man die vier Datierungen der drei Handschriften in ihrem Bezug aufeinander, so muss man zu dem Schluss kommen, dass Blok Ende Januar 1918 intensiv an *Dvěnadcat'* arbeitete.

Sehr viel wurde darüber spekuliert, in welchem Zeitraum genau *Dvěnadcat'* entstand, und dies schon von Bloks Zeitgenossen (Blok 1999: 297, 304). Die Datierung «Январь 1918», welche nun, dank des Fundes von H^2 , gleich drei Mal überliefert ist, lässt auf den *Zeitraum* schließen, in dem das Gedicht entstand, nicht aber auf den *Zeitpunkt* der Abfassung der Reinschriften. H^2 und H^3 genauer zu datieren ist jedoch möglich: Sie müssen beide zwischen dem 28. und 31. Januar 1918 (alten Stils) entstanden sein, da H^1 erst am 28. Januar „abgeschlossen“ wurde. Dass diese beiden Manuskripte zu *Dvěnadcat'* in vier Tagen ‚fertiggestellt‘ worden sind – Druckvorlage (erste Reinschrift) und (zweite) Reinschrift – legen noch weitere Textzeugen nah.

Unter dem 28. Januar 1918 (zehn Tage nach der Auflösung der ‚Konstituierenden Versammlung‘) notierte Blok in einen vordruckten Kalender (sogenanntes „Zapisnaja knižka No. 56“) mit *dreifacher* Unterstreichung «Двѣнадцать» (s. Abb. 2 linke Seite). Dieser diaristische Eintrag wurde bisher, wie der gegenüberliegende auch, nur mit H^1 in Verbindung gebracht, da die Handschrift mit der Datierung «28 января 1918 (оконч.<ено>» schließt. Die Gefühle und Eindrücke aber, die mit dem Abschluss der ersten erhaltenen Reinschrift (H^2) evoziert und von Blok notiert worden sind, markieren meines Erachtens in der oft zitierten diaristischen Eintragung vom 29. Januar das *Ende*

12 Archivierungsnotiz Bloks. Dass die Datierung eines Entwurfs mit dem Vermerk „abgesch.<lossen>“ ergänzt wird, ist ungewöhnlich. Die Vorstellung, die mit «оконч.<ено>» verbunden ist, kann so verstanden werden, dass ein Gedicht, obwohl es sich eindeutig um einen Entwurf mit vielen Varianten und Streichungen, Schichten handelt, bereits in der Hauptsache ‚existent‘ ist. Da es sich bei dem Vorangehenden nicht um eine Reinschrift handelt, könnte diese Bemerkung auch auf die Vollständigkeit der Kapitel des Poems verweisen. Auffallend ist, dass in «оконч.» ein *nicht lineares* Verständnis von Dichtung zum Ausdruck kommt. Die Rede vom „Abschluss“ des Poems spielt im Übrigen auch in Bloks, nach seinem Tode so genannter, unbenannter „Zapiska o ‚Dvenadcati““ eine Rolle («во время и послѣ окончанія „Двѣнадцати“»; „zur Zeit und nach dem *Abschluss* von ‚Dvenadcat‘“, Hervorhebung von mir; s. Blok 1933: 134). Bei H^1 handelt es sich insgesamt um 21 Blätter unterschiedlichen Papiers. Das Konvolut befindet sich in der Handschriftenabteilung des Instituts für Russische Literatur in Sankt-Petersburg (IRLI RAN, Puškin-Haus), Archivsignatur: RO IRLI. F. 654. Op. 1. Ed. chr. 135. L. 1–21.

der Konzeptionsphase von *Dvenadcat*: «Knurre nicht, Pudel.¹³ [...] Страшный шумъ, возрастающій // во мнѣ и вокругъ. [...] Сегодня я – гений.» (Abb. 2, rechte Seite)¹⁴ Dafür, dass *H²* zur eigentlichen Konzeptionsphase gehört, spricht auch die Handschrift mit ihren Änderungen selbst. *Dvenadcat* kommt darin zum ersten Mal zur Erscheinung.

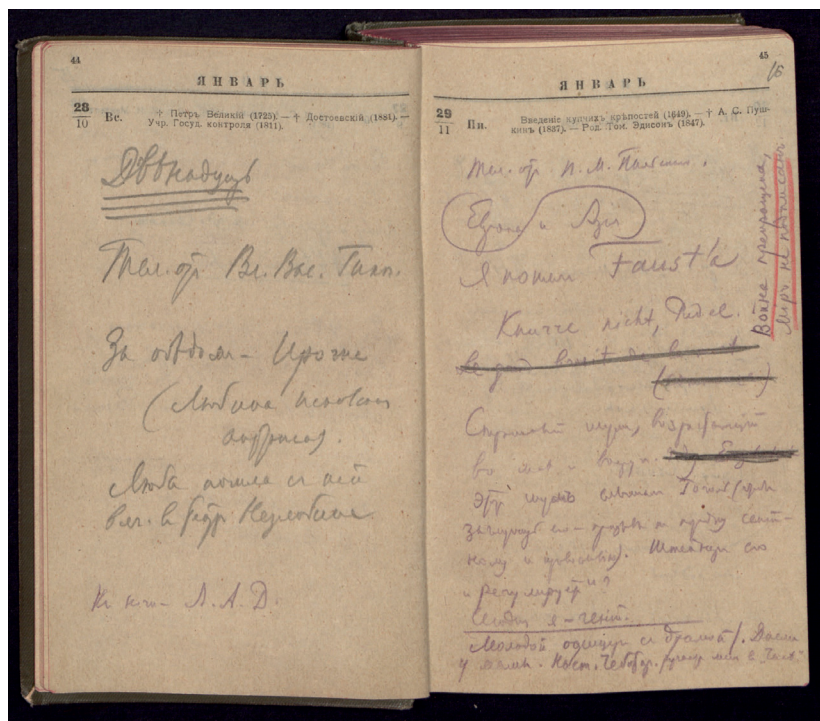


Abb. 2: „Zapisnaja knižka No. 56“ mit diaristischen Einträgen Bloks vom 28. und vom 29. Januar 1918

RO IRLI RAN

¹³ Goethe 1808: 79. Über dieser Eintragung schrieb Blok: «Я понял Faust'a».

¹⁴ „Ein schrecklicher Lärm steigt an // in mir und um mich. [...] // Heute bin ich – ein Genie“ (Blok 1965b: 388). Für eine vollständige Transkription dieser Stelle cf. Blok 1933: 132. Die Rede vom „schrecklichen Lärm“ wurde von Blok am 1. April 1920 in der nach seinem Tode so benannten Handschrift „Zapiska o „Dvenadcati““ erinnert. S. Blok 1933: 133–134 (integral ediert).

Ein wenig später entstandener diaristischer Eintrag Bloks vom 17. Februar 1918 (neuen Stils) – „*Двенадцать*“ – отделки, интервалы [...]“¹⁵ (Blok 1965b: 388; zit. nach der neuen Orthographie in dieser Ausgabe) – bezieht sich konkret auf H^2 und auf Änderungen, die er darin vornahm – soweit stimme ich mit den Vermutungen Ivanov-Razumniks (1878–1946, s. u.) überein. Ivanov-Razumnik hingegen geht weiter und liest diese Notiz Bloks als Hinweis auf den Zeitpunkt der Abfassung von H^2 , und damit H^2 in gewisser Weise selbst als „otdelka“, wenn er schreibt:

Закончив этот черновик 28 января < H^1 >, Б. приступил к обработке его, которая падает уже на *февраль* месяц. Эта *отделка* привела постепенно поэму к каноническому тексту, при чем не надо думать, что он был окончательно установлен сразу. Нет, процесс обработки черновиков в окончательный текст был процесс длительный, как это можно установить из сводного чистовика «Двенадцати» < H^2 >, с которого поэма набиралась в газете «Знамя Труда».

(Blok 1933: 128; Hervorhebungen von mir. –A. S.)

Nachdem B.[lok] den Entwurf < H^1 > am 28. Januar fertiggestellt hatte, begann er ihn zu überarbeiten, was schon im *Februar* geschah. Diese *Überarbeitung* <*otdelka*> brachte das Poem schrittweise hin zum kanonischen Text, und man sollte nicht auf den Gedanken kommen, dass es auf einmal fertiggestellt wurde. Nein, die Überarbeitung der Entwürfe hin zum endgültigen Text war ein langwieriger Prozess, wie aus der Reinschrift < H^2 > hervorgeht, aus der das Poem in der Zeitung „Znamja Truda“ gesetzt wurde.

Meines Erachtens zeigt Bloks Notiz vom 17. Februar hingegen, dass an diesem Tag lediglich die Zeichen für kurze und lange Intervalle („–“ und „○“, cf. Abb. 1) von Blok mit einem roten Kopierstift in H^2 eingetragen oder/und überprüft und im zehnten und elften Gesang des Poems mit blauem Kopierstift geändert worden sind. Außerdem fügte er in diesem Zusammenhang wohl auch Signatur und numerus currens der Seiten (ebenfalls mit blauem Kopierstift) hinzu.

15 „[...] Verbesserung einzelner Kleinigkeiten (otdelka), Intervalle“.

Kenntnis von H^2 gibt, neben Bloks diaristischen Notaten vom 29. Januar (alten Stils) und 17. Februar 1918 (neuen Stils),¹⁶ eine ausführliche Manuskriptbeschreibung von Ivanov-Razumnik (Pseudonym von Razumnik Vasil'evič Ivanov).¹⁷ Seit 1912 waren Ivanov-Razumnik und Aleksandr Blok durch den Verlag „Sirin“ miteinander bekannt (Beketova 1930: 181) und späterhin befreundet. Ivanov-Razumnik wurde der erste Herausgeber und Interpret von *Dvěnadcat'* (Lavrov 1981: 377–380; Ivanov-Razumnik 1918). Er reichte als zuständiger Leiter der Literaturabteilung von *Znamja Truda* die Druckvorlage Bloks an die Setzerei der Zeitung weiter und behielt sie für sich nach der Drucklegung zurück. Normalerweise wurden Druckvorlagen nach dem Druck weggeworfen. Offensichtlich erkannte Ivanov-Razumnik jedoch die (materielle) Bedeutung des Manuskriptes sogleich und wusste von Anfang an, dass es sich um ein bedeutendes literarisches Werk handelt. So blieb der Textzeuge erhalten. In seinem Text „Ispytanie v“ grožě i burě“ (u. a. ein Vergleich von *Dvěnadcat'* mit Puškins *Mědnyj Vsadnik*“), der wenig später gemeinsam mit dem zweiten Druck von *Dvěnadcat'* in *Naš' put'* im April 1918 erschien, deutet Ivanov-Razumnik als erster auf die Bedeutung des Poems für die russische Literatur. Eine weitere *handschriftliche* Druckvorlage für *Dvěnadcat'* neben H^2 , etwa für spätere Drucke, ist nicht bezeugt. Im Übrigen stammt aber die Druckvorlage für den Zweitdruck (=DH¹) für *Dvěnadcat'* ebenfalls aus dem Besitz Ivanov-Razumniks und wurde von ihm ‚gerettet‘.¹⁸

16 Da sich die russische Zeitrechnung nach dem 31. Januar 1918 änderte und man vom Julianischen zum Gregorianischen Kalender übergang, sind alle Datierungen besonders genau zu prüfen. Auch die Zeitgenossen können sich während der Zeit der Umstellung geirrt haben. Auf den 31. Januar 1918 folgte der 14. Februar, deshalb ist Bloks diaristischer Eintrag vom 17. Februar wahrscheinlich nur eine Woche nach dem „Abschluss“ («оконч.») der Entwürfe (H^1) und dem diaristischen Eintrag vom 29. Januar 1918 erfolgt. Genau wird man dies erst erfahren, wenn das „56. Notizheft“ Bloks (die späten Notizhefte insgesamt) in der Akademie-Ausgabe der Werke Bloks ediert werden.

17 Die Manuskriptbeschreibung Ivanov-Razumniks wird im fünften Band der Blok-Ausgabe zitiert (Blok 1999: 309–310) und stammt ursprünglich aus dem von Ivanov-Razumnik herausgegebenen fünften Band der zwölbändigen Blok-Ausgabe (Blok 1933: 128–130).

18 Ein Zeitungsausschnitt des Erstdrucks in *Znamja Truda*, auf dem Blok noch Einzelheiten der Wortwahl, Zeichensetzung, Lexik, und Versform änderte (=DH¹), diente dem Setzer als Vorlage für den Zweitdruck in *Naš' put'* 1 (April 1918), 1–12 (sic): RO IRLI RAN F. 79. Op. 4. Ed. chr. 14. Für eine Auswahl an Änderungen zwischen H^1 und dem Erstdruck in *Znamja Truda* s. Blok 1965a: 625–629.

Auffällig ist die Betonung des formalen Momentes der Intervalle durch Ivanov-Razumnik, wie wir sie auch schon von Blok kennen (Abb. 1.): Auf der Titelseite des Manuskriptes, das auch die Funktion eines Umschlages erfüllte (Blok 1933: 128) bat Ivanov-Razumnik den Umbruchredakteur (entspricht dem Beruf des *Metteur en pages*) handschriftlich, besonders achtsam im Satz vorzugehen – „G.<enosse> Umbruchredakteur! – Verfolgen Sie <das Manuskript / die Vorlage> mit außergewöhnlicher Aufmerksamkeit für den Satz (Intervalle!), – da die Sache selbst außergewöhnlich in ihrer Bedeutung ist. IR.“ (Abb. 3). Abweichungen zwischen Erstdruck und Druckvorlage existieren dennoch: «На ногахъ не стоить челоуѣкъ.» statt «На ногахъ не стоить человекъ!» (Abb. 1); «Пальнемъ-ка» anstelle von «Пальнемъ ка», «Трахъ-тарарахъ-тахъ-тахъ-тахъ-тахъ» statt «Трахъ-тарыхъ-трахъ тахъ-тахъ тахъ», «охъ, товарищи, родные» anstelle von «охъ, товарищи родные». Im 7. Gesang wurde zwei Mal «Изъ-за» anstelle von «Изъ за» und «горе-горькое» statt «горе горькое» gesetzt. Im 8. Gesang steht mehrmals «Ужь» statt «Ужь». ¹⁹ Im 9. Gesang stehen vier, und nicht, wie in der Vorlage, drei Strophen (drei, nicht zwei Intervalle); die Striche, welche die wörtliche Rede im zehnten Gesang gliedern sollen, sind nicht korrekt gesetzt worden und wieder steht «Изъ-за» anstelle von «Изъ за». Im 12. Gesang wurde «Трахъ-тахъ-тахъ... // Трахъ-тахъ-тахъ...» nicht das den *Gedichtraum eröffnende*, durch die Interpunktion Nähe und Ferne von Schüssen suggerierende «Трахъ-тахъ-тахъ! // Трахъ-тахъ-тахъ...» gesetzt.

Dvĕnadcat' wurde also nicht exakt nach H^2 gedruckt. Da Blok die Druckvorlage weggegeben hatte, orientierte er sich für die weiteren Drucke zunächst am Erstdruck, den er annotierte (DH^1), aber auch an H^1 und H^3 , dann am Zweitdruck «Трахъ-тахъ-тахъ! // Трахъ-тахъ-тахъ...» stellte er in späteren Drucken etwa ebenso wieder her, wie etwa «Ужь».

Für den Setzer der Zeitung *Znamja Truda* war es nicht möglich, das Gedicht nach der handschriftlichen Vorlage zentriert zu drucken. Er zog es stattdessen an einigen Stellen ein, um eine Zentrierung zu *simulieren*. Bei der Zentrierung des Poems in den ‚kanonischen‘ Alkonost“-Drucken handelt es sich also keinesfalls um eine Entscheidung, zu der Blok erst später gelangte – vielmehr konnte er sie erst bei Alkonost" realisieren. ²⁰

19 Zu «Ужь» s. unten, Kapitel „Blok's Änderungen in der Handschrift“.

20 „Dvenadcat“ – in der akademischen Blok-Ausgabe von Oleg Smola, wie in seiner Monografie (Smola 1993), konstituiert und kommentiert – stimmt *formal* mit Erstdruck, Zweitdruck, drittem (dem gleichzeitig ersten Einzeldruck) und den folgenden Einzeldrucken nicht überein. Am geringsten ist die Übereinstimmung mit den stark autorisierten Alkonost"-Drucken (cf. Blok

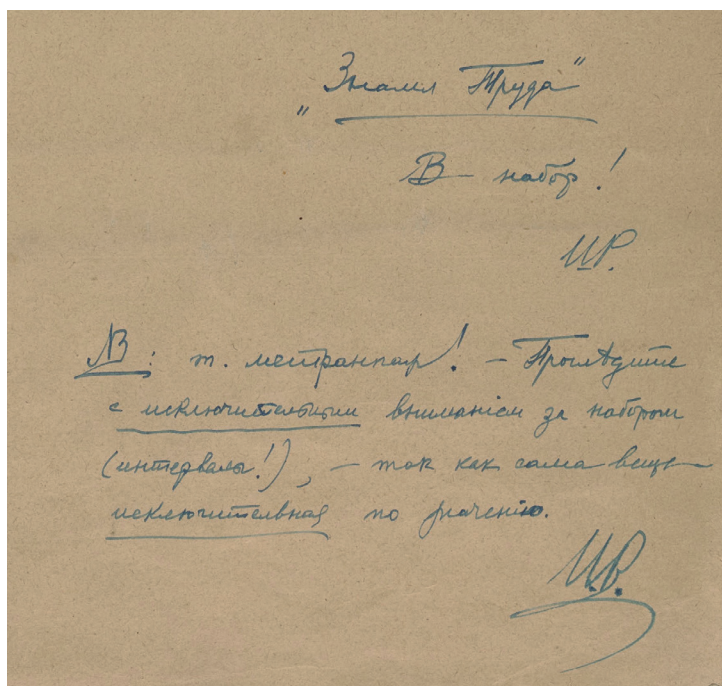


Abb. 3: Ausschnitt von einem der beiden Deckblätter aus dem Konvolut H^2 mit handschriftlicher Bemerkung Ivanov-Razumniks für den Setzer

Amherst Center for Russian Culture

1999: 7–20, 300). Durch die beliebig eingestreuten Annenkov-Grafiken entsteht ein Druckbild, das der Form, in der *Dvěnadcat'* zu Lebzeiten Bloks veröffentlicht wurde, nicht ähnelt. Die Prinzipien der Textkonstitution wurden in der Akademie-Ausgabe nicht erläutert. Die Rede von dieser Textkonstitution als von der „kanonisch“ „zu begreifenden“ (Smola 1993: 97, 133) evoziert die Vorstellung, ein Editor könne einen ‚kanonischen‘ Text per Dekret ‚herstellen‘. *Dvěnadcat'* mag in der sowjetischen Zeit in dieser reduzierten Form als „Dvenadcat“ *nachgewirkt* haben („Kanon“ und Zensur in ihrer Verquickung); es *wirkte*, in der Zeit seines Erscheinens, jedoch in einer komplizierteren von Blok eigens erdachten künstlerischen Form, der eine Edition gerecht werden muss. Um die spezifische Form von *Dvěnadcat'* und deren Veränderung in Drucken und Handschriften zu untersuchen und zu vergleichen, ist man aber heute dazu gezwungen, die verschiedenen Handschriften und Drucke zu Lebzeiten Bloks heranzuziehen. Hier hat die Akademie-Ausgabe leider eine Chance verpasst. Nicht nur *Dvěnadcat'*, ein erheblicher Teil der russischen Literatur ist in der alten Orthographie kodifiziert. Die Editionsgeschichte von *Dvěnadcat'* ist ein Beispiel für die *normierende Gewalt* staatlicher Vorgaben. Werden Texte nicht nach spezifisch philologischen Prinzipien historisch-kritisch konstituiert, gehen Interpretationen und Kommentare in die Irre.

Der bekanntgewordene „kanonische“, „kreolisierende“ Druck von *Dvënadcat'* basiert genetisch auf *H*². Der in dieser bestimmten Form gesetzte Text, die Illustrationen Jurij Annenkovs (1889–1974), Schrift-, Papierwahl und Format sind darin genau aufeinander abgestimmt. An der Fertigung des Gesamtkunstwerkes, welches die ersten beiden Alkonost"-Drucke (1918 und 1921), und insbesondere der erste dieser Drucke, darstellen, war Blok bei jedem Schritt beteiligt, wie auch diaristische Einträge zeigen (Blok 1999: 311; Aljanskij 1972: 78–87).

Zur Provenienz der Handschrift

Über das Schicksal der Druckvorlage, nachdem sie für den Erstdruck in *Znamja Truda* verwendet worden war, sind wir nur unzureichend informiert. Nach dem Tode Bloks am 7. August 1921 kümmerte Ivanov-Razumnik sich um das literarische Vermächtnis und Archiv des Dichters.

Als Herausgeber der ersten sieben Bände der zwölfbändigen Blok-Ausgabe (Leningrad 1932–1936)²¹ hatte Ivanov-Razumnik später ähnlich gravierende Zensureingriffe und dramatischen politischen Druck zu gewärtigen wie später die Herausgeber der ersten Akademie-Ausgabe der Werke Puškins (1937–1959). Nachdem die Blok-Ausgabe „kastriert“ (Ivanov-Razumnik 2000: 162, 259, 269) – i. e. Ivanov-Razumniks ausführlicher Kommentar über die Gedichtentwürfe Bloks von der Zensur zum großen Teil entfernt – worden war, arbeitete er diesen in eine Monographie um („Istorija stichotvorenij A. Bloka“), die bis heute nicht zur Gänze publiziert wurde.²² Ein Teil seines

21 «Общий план издания выработали: К. А. Федин, Л. Д. Блок, Иванов-Разумник и С. М. Алянский. Редакция текста Иванова-Разумника при участии Д. М. Пинеса» (Blok 1932: 13); «Den allgemeinen Editionsplan erarbeiteten: K. A. Fedin, L. D. Blok, Ivanov-Razumnik und S. M. Aljanskij. Texteinrichtung Ivanov-Razumnik unter Mitwirkung von D. M. Pines». Die erste Werkausgabe hatte Blok selbst initiiert, sie erschien 1923 bei Alkonost" in Berlin.

22 Das Manuskript zur Monographie blieb erhalten, ist jedoch bis heute zum größten Teil unveröffentlicht. Laut Ivanov-Razumnik wurden immerhin die ersten zehn Exemplare des ersten Bandes seiner Blok-Ausgabe mitsamt der „Geschichte der Gedichte“ veröffentlicht (Lavrov 1981: 391). Hieraus erklärt sich auch die Rede von der „kastrierten“ Ausgabe (cf. auch Lavrov 2000: 140–141), denn der Kommentar war zunächst tatsächlich gedruckt worden. Eines der zehn seltenen Exemplare, die den Kommentar enthalten, befand sich in der Bibliothek Ljubov' Bloks und befindet sich heute mitsamt der Bibliothek Bloks im Puškin-Haus (IRLI). Es diente der Kommentierung der ersten vier Bände der Akademie-Ausgabe der Werke Bloks u. a. als

Kommentars zu den Entwürfen von *Dvěnadcat'* erschien im fünften Band seiner Blok-Ausgabe (Blok 1933: 111–134). Die in weiten Teilen die Möglichkeiten eines Setzkastens ausschöpfende integrale (!) Transkription und Beschreibung Ivanov-Razumniks von *H*¹ sind beachtlich für diese Zeit, da sie die *Entwürfe* Błoks als *eigene Texte* respektieren und nicht schon auf einen sogenannten ‚kanonischen‘ Text hin hochrechnen.²³ Keine spätere Blok-Ausgabe hat den Versuch unternommen, Błoks handschriftliche Entwürfe so weit wie es technisch möglich ist in ihrer Integrität darzustellen.

Dass Ivanov-Razumnik in Besitz einer Handschrift von *Dvěnadcat'* war und diese dem „Goslitmuzej“ (dem staatlichen Literaturmuseum) vermachen wollte, geht aus dem detaillierten Aufsatz Aleksandr Lavrovs (1981) und der von ihm vorbereiteten Briefedition (Blok – Ivanov-Razumnik), nicht jedoch aus der Akademie-Ausgabe der Werke Błoks hervor. Folgt man Lavrovs Einführung in die Briefedition, führt eine Spur zu dem bekannten Bol'sevik Vladimir Bonč-Bruevič (1873–1955). Er war unter anderem Lenins inoffizieller Privatsekretär, Vorsitzender des Komitees für den Kampf gegen Pogrome, der Vorläuferorganisation der VČK und herausgebendes Mitglied der staatlichen Gesamtausgabe der Werke Lev Tolstoj's. Bonč-Bruevič – zu diesem Zeitpunkt erster Direktor und Gründer des staatlichen Literaturmuseums (GLM) in Moskau – setzte sich für Ivanov-Razumnik anscheinend nach Kräften ein (cf. Lavrov 2000: 136–139). Ihm war bewusst, dass *H*² sich in Ivanov-Razumniks Besitz befand:

Так как Иванов-Разумник обладает подлинником поэмы «Двенадцать», на котором рукой Блока нанесены все его варианты и исправления и так как этот манускрипт Иванов-Разумник твердо решил передать в

Grundlage (Sigle für diese zehn Bände in der PSSiP: CC-121*). Für den Hinweis hierauf danke ich Natalija Grjkalova. Das Konvolut mit den überlieferten Manuskripten zur „Istorija stichotvorenij A. Błoka“ enthält Korrekturbögen und Typoskripte mit handschriftlichen Änderungen Ivanov-Razumniks. Archivsignatur: RGALI. F. 1782. Op. 1. Ed. chr. 2 (s. <https://rgali.ru/storage-unit/2644512>). Neben der hier besprochenen Druckvorlage *H*² und den anderen Textzeugen des Poems *Dvěnadcat'* sind der Kommentar Ivanov-Razumniks zu Błoks Entwürfen und seine Vorarbeiten zur Blok-Ausgabe (1932–1936) mit Sicherheit von größtem Interesse für die Blok-Forschung. S. Ivanov-Razumnik 2000: 161–162, 259, 269; sowie Lavrov 1981: 384.

²³ Zur Kritik an der Vorstellung von ‚Kanonizität‘ s. Pil'sčikov/Percov 2011: 11–14.

наш Гослитмузей, то я считаю необходимым эту рукопись принять для помещения в первом номере наших «Известий» [...].

(Vladimir Bonč-Bruevič in einer Stellungnahme („Recenzija“) zu Ivanov-Razumniks verschollenem Aufsatz „Kak Al. Blok pisal ‚Dvenadcat‘“ am 24. Dezember 1940; zit. nach Lavrov 1981: 384)

Da Ivanov-Razumnik das Original des Poems „Zwölf“ besitzt, auf dem sich alle Varianten und Korrekturen von Bloks Hand befinden, und da Ivanov-Razumnik entschlossen ist, dieses Manuskript unserem Staatlichen Literaturmuseum zu übergeben, halte ich es für notwendig, es zur Aufnahme in die erste Ausgabe unserer „Izvestija“ zu akzeptieren [...].

Die Übergabe und Veröffentlichung kamen nicht zustande, sonst wäre das Manuskript heute Teil der Sammlung des größten russischen Literaturmuseums (RGALI. F. 55) und sicher längst erschlossen. Bisher ging man vielleicht davon aus, H^2 sei mit einem Großteil des Privatarchivs von der deutschen Armee vernichtet worden (Maksimov 1982: 19). Die zitierte Stellungnahme stammt aus der Zeit, als Bonč-Bruevič – als Teil der ersten Garde der Bol'seviki – Mitte 1940 seine Stelle als Museumsdirektor bereits verloren hatte (Ivanov-Razumnik 2000: 412). Auf Einladung des neuen Direktors Nikolaj Boev arbeitete Ivanov-Razumnik bis zum Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges (1941–1945) auch weiterhin für das Literaturmuseum. Die Quellen dazu wurden von Lavrov in der Handschriftenabteilung der RGB (Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka) noch in der sowjetischen Zeit aufgespürt (Lavrov 1981: 382–384, 391; cf. Lavrov 2000: 124–132). Die Spur des Manuskriptes H^2 verliert sich jedoch zunächst in den Wirren des Zweiten Weltkrieges. Ivanov-Razumnik hatte Bonč-Bruevič in einem Brief vom 7. Dezember 1940 noch förmlich wissen lassen, dass er es sich wieder anders überlegt hatte und H^2 (und andere Handschriften aus seiner Sammlung) doch nicht verkaufen wollte. Wir erfahren aus diesem Brief erneut welche zentrale Rolle Blok in seinem Leben einnahm:

Вы советуете «скорее передать Музею личный архив; его сейчас же купят: на это деньги есть». – Вы знаете, что мое собрание все равно не минует Музея, но так как оно не есть архив мертвых материалов, а является для меня собранием живых документов, по которым я пишу и буду писать свои литературные воспоминания, то без этого собра-

ния я буду, как без рук, – если по крайней мере не сделаю всех нужных мне выписок. За эти четыре месяца не имел ни часа времени для такой работы. [...] Простите за длинное письмо, состоящее всего из двух пунктов: *Блок* и *Пушкин* (последний – город, а не поэт). Но в этих двух пунктах – мое литературное прошлое и мое житейское будущее [...]. (Brief Ivanov-Razumniks an Bonč-Bruevič vom 7. Dezember 1940; zit. nach Lavrov 2000: 142, 146 (erstmal veröffentlicht von dems. 1993), Hervorhebungen: Ivanov-Razumnik. RGB. F. 369, Kart. 275, Ed. chr. 9.)

Sie raten dazu „das Privataarchiv so schnell als möglich dem Museum zu übergeben; denn es wird ja jetzt gekauft: Geld dafür ist vorhanden“. – Wie Sie wissen, geht meine Sammlung ohnedies nicht am Museum vorüber, aber da es sich nicht um ein Archiv toter Materialien, sondern um eine Sammlung lebendiger Dokumente für mich handelt, die ich zum Schreiben meiner literarischen Erinnerungen benötige, so werde ich ohne die Sammlung wie ohne Hände sein, – sofern ich nicht wenigstens alle für mich nötigen Exzerpte anfertige. Die letzten vier Monate hatte ich nicht einmal eine Stunde Zeit für diese Arbeit. [...] Verzeihen Sie für diesen langen Brief, der aus zwei Punkten besteht: *Blok* und *Puškin* (letzteres – die Stadt, nicht der Dichter). Aber aus diesen zwei Punkten besteht meine literarische Vergangenheit und meine alltägliche Zukunft [...].

Ivanov-Razumnik und seine Frau Varvara Nikolaevna (1881–1946) gerieten 1942 in ihrem Wohnort Puškin in deutsche Gefangenschaft und wurden, nach einem kurzen Aufenthalt in Gatčina, in das Umsiedlungslager Konitz (Beobachtungslager/Barackenlager Konitz) in der Nähe Danzigs ‚evakuiert‘ (Raevskaja-Ch’juz 2001: 66, 81). Weniges nur blieb aus Ivanov-Razumniks bedeutender Handschriftensammlung erhalten (cf. Lavrov 1981: 384–385; Maksimov 1982: 19). Von Konitz (poln. Chojnice) aus schaltete Ivanov-Razumnik eine Zeitungsannonce, um Freunde und Bekannte wiederzufinden (Šeron [Cheron] 1996: 45). März bis Juli 1943 wurde das Ehepaar in einem Außenlager des Konzentrationslagers Stutthof, dem Umsiedlungslager Konradstein in Preußisch-Stargard, interniert. Dort waren die Lebensumstände katastrophal.

Entfernten litauischen ‚Verwandten‘²⁴ Ivanov-Razumniks gelang es jedoch die Ivanovs zu sich nach Litauen zu holen, wo sie August 1943 bis März 1944 auf deren Gut Daniliški verbrachten. Ivanov-Razumnik schrieb dort auch konzentriert an seinen Memoiren *Tjur'my i ssylki* (Ivanov-Razumnik 2000).²⁵ Die Ivanovs lebten dann, April 1944 bis Februar 1945,²⁶ wieder in Konitz in der Wohnung des mit ihnen befreundeten deutschbaltischen Juristen und Genealogen Olaf Welding (1893–1960), als sie wiederum vor der Roten Armee fliehen mussten und so in das nördliche Rendsburg am Nord-Ostsee-Kanal kamen. Von Rendsburg aus unternahmen sie noch zwei gemeinsame Reisen nach Berlin und eine nach Rostock (Magidová/Il'ina 2021: 464).

Die Flucht hatte es mit sich gebracht, dass viele der Manuskripte, die Ivanov-Razumnik in dieser Zeit noch mit sich führte, verloren gingen. In Rendsburg starb am 18. März 1946 seine Frau Varvara. Nach der Bestattung zog er im April 1946 zu seinem litauischen ‚Großneffen‘ (oft auch als „Neffe“ bezeichnet) Prof. Georg Jankauskas (Georgij Jankovskij, 1904–1981) und seiner Frau Valentina Ivanovna in die Zündterstraße 28 nach München.

Dort starb Ivanov-Razumnik am 9. Juni 1946 und wurde auf dem Waldfriedhof in München bestattet (Obatnina 1998: 244; cf. für biographische Details

24 Die ‚Verwandtschaftsbeziehung‘ beruht möglicherweise nur auf der Taufe Ivanov-Razumniks: Varvara Iosifovna, die Frau des Kollegienrates Konstantin Jankovskij, war die Patentante Ivanov-Razumniks (Antonec/Rat'kovskij 2017: 42). Ob sie daneben gleichzeitig die Schwester der Mutter Ivanov-Razumniks war, wie in der orthodoxen Kirche üblich, konnte ich nicht eindeutig ermitteln, weshalb ich hier einfache Anführungszeichen verwende. Die litauische ‚Verwandtschaft‘ Ivanov-Razumniks besteht aus seinem ‚Cousin‘ Platon Konstantinovič Jankovskij und dessen Frau, die drei Kinder hatten, ‚Großneffen‘ und ‚Großnichte‘ Ivanov-Razumniks: Vladimir Platonovič Jankovskij, Nadežda Platonovna Jankovskaja-Lileeva (Jankauskaite), die etwa im Zusammenhang mit dem Gut „Daniliški“ erwähnt wird (Raevskaja-Ch'juz 2001: 54, 113, 283) und Georgij Platonovič Jankovskij (Jankauskas), bei dem Ivanov-Razumnik die letzten Wochen seines Lebens wohnte. Letzterer hatte zwei Kinder, darunter die Tochter Marina Georgievna Jankovskaja. Den Informationen zur Provenienz von H^2 aus Amherst nach, hatte Georgij Platonovič auch einen Sohn, der eine Frau heiratete, die nach der Hochzeit den gleichen Namen wie dessen Schwester trug: Marina Jankovskaja.

25 Raevskaja-Ch'juz 2001: 53–56, 112, 114–116, 283. Der Erstdruck von *Tjur'my i ssylki* erschien 1953 in New York mit einem Vorwort von Georgij Jankovskij.

26 Es ist schwer zu beurteilen, ob Ivanov-Razumnik wegen der Blok-Handschrift oder auch wegen anderer Manuskripte, die er in Konitz versteckt haben mag, und anderer Gründe zurückkehrte. Von einem Manuskriptversteck spricht er in seinen Memoiren *Tjur'my i ssylki* (Ivanov-Razumnik 2000: 94).

Šeron [Cheron] 1996: 44–54; Raevskaja-Ch'juz 2001: 277). Zu diesem Zeitpunkt lebte seine Tochter, Irina Razumnikovna Ivanova (1908–1996), noch.²⁷

Dass die Blok-Handschrift im Besitz Ivanov-Razumniks den Zweiten Weltkrieg überstand, ist ein Wunder angesichts des „zehnjährigen Aufenthalt<s> in verschiedenen bolschewistischen Gefängnissen und Verbannungen“ – wie Ivanov-Razumnik im Original auf Deutsch in einem Brief an den Literaturhistoriker Alfred Bem (1886–1945) vom 29. März 1942 schreibt.²⁸ In seinem letzten Brief vom 3. Juni 1946 fragte Ivanov-Razumnik den nach der Bombardierung Dresdens ebenfalls nach München geflohenen Literaten Fedor Stepun (1884–1965): «Удалось ли Вам спасти свое самое ценное (т. е. рукописи), уезжая из Дрездена?»²⁹ (Raevskaja-Ch'juz 2001: 297; Hervorhebung von mir). Ivanov-Razumnik selbst war es gelungen eine sehr wertvolle Handschrift zu retten – *H*².³⁰

Die Familie Georgij Jankovskijs emigrierte 1948 mitsamt den Manuskripten Ivanov-Razumniks (und der Handschrift Bloks) in die Vereinigten Staaten und siedelte sich in New York an (Ivanov-Razumnik 2000: 459). Vladimir Zenzinov (1880–1953) interessierte sich 1949 wohl als erster für Ivanov-Razumniks Nachlass und sah sich mit den kommerziellen Plänen von Jankovskijs Ehefrau konfrontiert (Ivanov-Razumnik 2000: 428–431).

*H*² und *Tjur'my i sylki* wurden von den Jankovskijs anscheinend vom sonstigen Nachlass Ivanov-Razumniks getrennt und letzterer von Marina Georgievna Jankovskaja, der Tochter Georgij Jankovskijs, dem Erzbischof John of San Francisco (Dmitri Shakhovskoy, 1902–1989) übergeben (Raevskaja-Ch'juz 2001: 5), dessen Nachlass 1994 dem ACRC gestiftet wurde.

27 https://expositions.nlr.ru/proriv_blokada/irina-ivanova.php (Februar 2025). Ivanov-Razumnik führte Dokumente seiner Frau Varvara und seiner Tochter Irina bei sich, als er nach München kam. In Box 36, F. 25 und 26 der Archbishop Ioann Shakhovskoy Papers im ACRC sind diese, unter den Namen Barbara (sic) Ivanova und Irina Ivanova, archiviert.

28 Literární archiv Památníku národního písemnictví, f. Bem L. A., zweiter Brief, 1r.

29 „Gelang es Ihnen *Ihr Wertvollstes zu retten* (i. e. *Handschriften*), als sie aus Dresden wegführen?“

30 Der Korrespondenz zwischen Ivanov-Razumnik und Nina Berberova (1901–1993) lässt sich entnehmen, dass Ivanov-Razumnik auch in der Zeit nach Konitz wertvolle Gegenstände, so etwa ein heute verschollenes Stillleben („Jabloki“) Petrov-Vodkins (1878–1939) bei sich führte und anscheinend ohne Probleme ausführen konnte (Raevskaja-Ch'juz 2001: 37–57, 55, 122). Ob *H*² in der Rückwand des Gemäldes den Krieg überstand, wissen wir nicht. Der sehr gute Erhaltungszustand der Handschrift könnte jedoch ein Hinweis darauf sein. Bezeugt ist, dass Ivanov-Razumnik das Gemälde in der Emigration (etwa an Fedor Stepun) verkaufen wollte.

Die Schwiegertochter Georgij Jankovskijs, ebenfalls mit dem Namen Marina Jankovskaja, verkaufte 2007 H^2 sowie *Tjur'my i ssylki* an das Amherst Center for Russian Culture.

«Старый міръ въ крови, въ крови»?³¹

Bloks Änderungen in der Handschrift

In der Manuskriptbeschreibung von H^2 äußert Ivanov-Razumnik sich detailliert zu den Änderungen Bloks innerhalb des Manuskriptes und vergleicht diese mit H^1 .³² Die Entwürfe Bloks lagen ihm vor, als er am fünften Band seiner Blok-Ausgabe arbeitete. H^2 enthält neben den Annotationen Ivanov-Razumniks für den Umbruchredakteur mit Tinte (1918), auch deutlich spätere Kopier- und Bleistiftnotate in den Marginalienspalten, die in direktem Zusammenhang mit seiner wissenschaftlichen Manuskriptbeschreibung stehen (Blok 1933: 128–130).

Die von Ivanov-Razumnik festgehaltenen Beobachtungen an H^2 decken sich mit den Befunden an dem wiederentdeckten Manuskript. Einige Verse, die in H^1 nicht enthalten waren, sind erstmals in H^2 belegt, so dass es möglich wird, Blok hier bei der Arbeit zuzusehen. Der in der Forschung oft interpretierte Schlussvers «Впереди – Исусъ Христосъ»³³ etwa, taucht in dieser Form erstmals in H^2 auf, wie Ivanov-Razumnik bereits erläutert (Blok 1933: 127–128): Blok änderte den Vers «Исусъ идетъ Христосъ» zu «Впереди – Исусъ Христосъ». Die Änderungen von H^1 zur H^2 lassen sich leider an dieser Stelle nur exemplarisch aufzählen und nicht vollständig zeigen.

Nicht immer können von Blok gestrichene Wörter und Zeilen als aus H^1 übernommene verifiziert werden. Im elften Gesang von H^2 erscheinen die Verse 11–16 das erste Mal in *Dvënadcat'* – sie sind in H^1 nicht überliefert (cf. dazu Smola 1993: 121–122). Den ersten dieser Verse ändert Blok sofort von «Бъется въ очи» zu «Въ очи бьется». Zum Ende des ersten Gesangs hin,

31 „Alte Welt im Blut, im Blut“.

32 Ivanov-Razumnik hat die Entstehung des Poems in seinen philologischen Aspekten sehr aufmerksam verfolgt. Im o. g. Aufsatz Lavrovs und dessen Wiederabdruck und Ergänzung (Lavrov 2000) findet sich die Erwähnung zweier verschollener Aufsätze Ivanov-Razumniks mit dem Titeln „Kak Al. Blok pisal ‚Dvenadcat‘“ und „Iz černovikov stichotvorenij A. A. Bloka“ (Lavrov 1981: 384, 390; Lavrov 2000, 131–132, 136).

33 „Voraus/Vorn/Voran Jesus Christus“.

schrieb er zunächst «Честная злоба», eine Variante, die in H^1 nicht erhalten ist, und änderte diese dann in das frühere «Черная злоба» (wie in H^1). Später kehrte Blok an manchen Stellen zu Formulierungen aus H^1 zurück und verwendete die Entwürfe – den *Ursprung* der Dichtung – als eine Art ‚Maß‘ für etwaige spätere Änderungen (s. die Parallelität von «старой» und «невской» in H^1 , 9. Gesang).

Dass Blok großen Wert auf seine eigene spezielle Orthographie und auf die Konsonanten in *Dvěnadcat'* legte, wird nicht nur durch seine eigenen Aussagen bestätigt, sondern auch von Andrej Belyj (1880–1934), Ivanov-Razumnik und Kornej Čukovskij (1882–1969) bezeugt (Čukovskaja 1981: 254; Grečiškin/Lavrov 1982: 806; Belyj 1995: 60; Blok 1999: 316). Im achten Gesang schrieb er «Ужъ» kontinuierlich mit Weichheitszeichen («Ужъ») – wurde vom Setzer des Erstdrucks zu «Ужь» geändert). Blok setzte sodann «Ужь» in den Alkonost“-Drucken wieder durch (cf. zu «Ужь» Čukovskaja 1981: 254). Im zweiten und sechsten Gesang von H^2 änderte er «Революціонный держите шагъ» zum französisierenden «Революцѳнный держите шагъ» (vom Setzer des Erstdrucks beachtet), im zehnten Gesang jedoch nicht (vom Setzer des Erstdrucks zu «Революцѳнный» angeglichen). So winzig diese Änderung zu sein scheint – ein Weichheitszeichen – ist sie doch sehr bedeutsam, weil sie die Parallelität, in die die Französische und die Russische(n) Revolution(en) von Anfang an gestellt wurden, *darstellt*, und fällt in die gleiche Kategorie wie die Änderung im siebten Gesang von «этажи» zu «етажи», die Blok im Übergang von Erst- zu Zweitdruck in DH^1 vornahm. Bis zum letzten Druck bestand Blok auf der Verwendung der alten Orthographie und speziellen Schreibweisen. Das graphische Zeichen war für ihn von herausragender Bedeutung im schöpferischen Prozess (Ivanova 2020: 366).

Nach der Revolution wurde die Petrinische Rechtschreibung zu einem Sinnbild des Zarismus stilisiert – und zum Politikum. Blok saß gemeinsam mit Ivanov-Razumnik selbst in einer Kommission der Akademie der Wissenschaften zur Veröffentlichung russischer Klassiker, die über den Neudruck klassischer Werke der russischen Literatur in der neuen Orthographie debattierte (Blok 1963: 319–320; Lavrov 1981: 404–406). Evgenija Ivanova zeigt eingehend, dass Blok jedoch überhaupt nur als Mitglied der Kommission tätig war, um seine bis heute editorisch beachtenswerten Ansichten – dass die Rechtschreibung der *Technik* und dem *künstlerischen Prozess* eines literarischen Werkes zugehöre, in die sich der Staat nicht einzumischen habe und

man die Klassiker in jener Rechtschreibung veröffentlichen solle, in der sie im Original vorliegen – in neueren Drucken durchzusetzen, denn er nahm, sobald die Kommission sich nicht mehr mit der Frage nach der Rechtschreibung befasste, auch nicht mehr an den Sitzungen teil (Ivanova 2020: 362, 368).

Lettern der „abgeschafften“ Buchstaben wurden nach der Machtübernahme der Bol'seviki sukzessive aus den Druckereien entfernt. In der Übergangszeit durften nur wenige Werke weiterhin in der alten Rechtschreibung erscheinen. Gerade die vorrevolutionäre Orthographie im Poem *Dvěnadcat'* muss deshalb zwischen 1918 und 1921 die Gemüter befremdet haben.

Даже такая, казалось бы, далекая от политики область, как правописание, в советское время оказалась идеологически окрашенной. Многократно оклеветанные «еры», «фиты» и «яти» стали жупелом для чиновников от культуры, которые не могли позволить, чтобы новые поколения читали русских классиков в старой орфографии: за особое пристрастие к ней можно было отправиться на Соловки.

(Šapir 2002: 160–161)

Selbst ein scheinbar so unpolitischer Bereich wie die Rechtschreibung erwies sich in der Sowjetzeit als ideologisch gefärbt. Die immer wieder verunglimpften „ery“, „fity“ und „jati“ wurden zu einem Ärgernis für die Kulturfunktionäre, die es den neuen Generationen nicht erlauben konnten, russische Klassiker in der alten Orthographie zu lesen: Für eine besondere Vorliebe zu ihr konnte man nach Solovki geschickt werden.

H^1 , H^2 , H^3 – all diese Manuskripte sind in der alten Orthographie abgefasst.³⁴ Mit einer Anpassung von *Dvěnadcat'* an die sich immer wieder verändernde jeweils aktuelle Rechtschreibung verschwinden nicht nur wichtige materielle, von Blok bewusst gesetzte poetische Feinheiten des Poems (cf. dazu Blok 1963: 319–320, Ivanova 2020: 361, 364), sondern gleichwohl politische und historische. Sergei Hackel monierte 1975 schon dezidiert die Eingriffe in die Textgestalt von *Dvěnadcat'* und andere Texte Bloks in zeitgenössischen russischen Editionen (cf. Appendix von Hackel 1975: 230–235). Er druckte das Poem in

34 Zum hier bewusst vermiedenen Begriff der *Fassung*, einer platonisierenden Vorstellung der Relationen zwischen verschiedenen Handschriften, siehe Reuß 2010: 157–202.

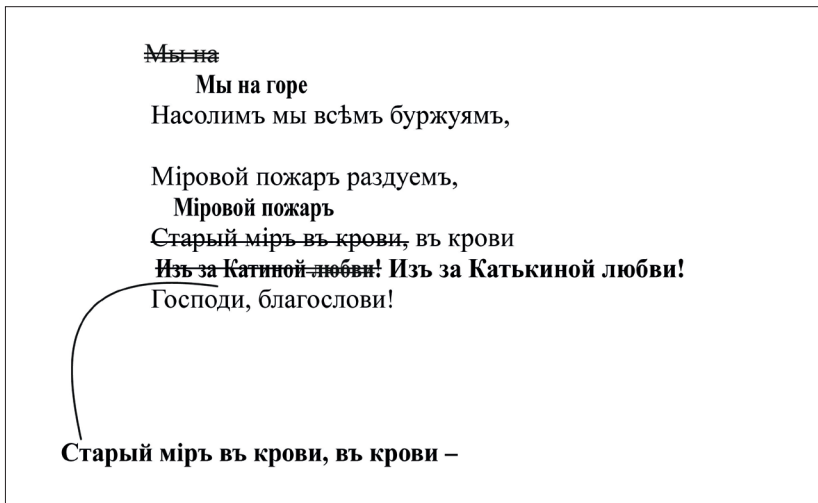


Abb. 5: Diplomatische Transkription H^2 , letzte Strophe des dritten Gesangs³⁹

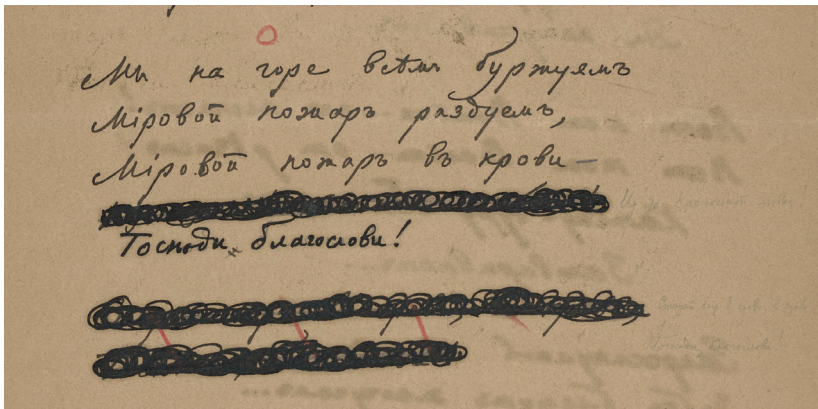


Abb. 6: Ausschnitt H^2 , letzte Strophe des dritten Gesangs

Amherst Center for Russian Culture

39 „Wir – zum // Wir – zum Leid // Versalzen (wir) allen Bourgeois // Den Weltenbrand entfachend // Alte Welt im/in Blut, Weltenbrand im/in Blut, // **Wegen Kat'as Liebe! Wegen Kat'kas Liebe!** // Alte Welt im/in Blut, im/in Blut – // Herr, segne!“ („Wegen Kat'kas Liebe!“ und „Alte Welt im/in Blut, im/in Blut –“ wurden zuletzt hinzugefügt, gehören der dritten Änderungsschicht an.)

Es scheint, als wenn in der nun in Amherst wieder aufgetauchten Druckvorlage H^2 die Verse «Изъ за Катъкиной любви!» und «Старый міръ въ крови, въ крови, // Господи, благослови!»⁴⁰ von Blok aus H^1 zunächst übertragen wurden. Drei Verse am Ende des dritten Gesangs sind so stark gestrichen, dass die Grundschrift kaum mehr lesbar ist. Die gestrichenen Stellen sind das optisch am stärksten auf den Blättern hervortretende Phänomen: Die Verse tragen einen schwarzen spiralförmigen Nimbus um sich, der die Bewegung der Schrift fast vollständig in sich aufnimmt.⁴¹ Es handelt sich hierbei, im Gegensatz etwa zu „archivarischen“ (Reuß 2024) – das Gestrichene bewahrende – um ‚vernichtende‘ Streichungen. Aufgrund der erkennbaren Ober- und Unterlängen ist jedoch zu vermuten, dass die o. g. Verse aus H^1 hier stehen, insbesondere für die letzten zwei Verse ist dies kaum strittig («Старый міръ въ крови, въ крови, // Господи, благослови!»).⁴² Übrig bleibt zwischen drei gestrichenen Versen, der Vers «Господи благослови!»,⁴³ mit gestrichenem Komma. Schaut man in die rechte Marginalienspalte (Abb. 6), so lässt sich erkennen, dass Ivanov-Razumnik dieselbe Beobachtung machte und zart mit Bleistift auf dem Błokschen Autograph notierte. Dass er 1918 mit Blok in regem Kontakt stand, bestärkt die Vermutung trotz der ‚vernichtenden‘ Streichungen noch. Gestrichen wurden in H^2 also, betrachtet man die drei Änderungsschichten Błoks in der dritten Strophe des dritten Gesangs in H^1 , neben «Господи, благослови!» die beiden in H^1 zuletzt hinzugefügten Verse «Изъ за Катъкиной любви!» und «Старый міръ въ крови, въ крови –» (Abb. 5).

Im zehnten Gesang tauchen die verworfenen Verse aus dem dritten Gesang in H^2 in einer etwas anderen Form wieder auf – «Али руки не въ крови // Изъ за Катъкиной любви?»⁴⁴ – und erinnern an das gestrichene «Старый міръ въ крови, въ крови»,⁴⁵ denn in der dritten Strophe des dritten Gesangs von H^1 gibt es einen Zusammenhang zwischen «Старый міръ въ крови, въ

40 „Wegen Kat'kas Liebe! // Alte Welt im/in Blut, im/in Blut – // Herr, segne!“

41 Im fünften Gesang gibt es in H^2 eine einfache Streichung, was den Kontrast verstärkt und Anlass zu der Vermutung gibt, dass diese Streichungen nicht von Anfang an so stark waren. Möglich ist, dass sich Blok erst als die Reinschrift die Funktion einer Druckvorlage übernehmen sollte dazu entschied, einzelne Verse so stark zu streichen, dass ihre Entzifferung sehr erschwert wurde.

42 „Alte Welt im/in Blut, im/in Blut – // Herr, segne!“

43 „Herr segne!“

44 „Sind die Hände nicht im Blut // Wegen Kat'kas Liebe?“ Diese Verse waren schon Teil von H^1 .

45 „Alte Welt im/in Blut, im/in Blut“.

крови» und «Изъ за Катъкиной любви!» (s. Abb. 4).⁴⁶ Genauer ansehen müsste man sich auch die gestrichenen Verse darüber (im zehnten Gesang), in denen „unser Blut“ „bewusstlos“ „getrunken“ wird, von „Priestern“ (cf. Blok 1999: 136; Dolgoplov 1980: [42]).

Dass die Rotgardisten im dritten Gesang des Poems davon singen die „alte Welt im Blut“ zu tragen – die ihnen von außen in Form eines herrenlosen Hundes⁴⁷ entgegentritt –, dürfte für Blok eine allzu offensichtliche Herausstellung der in *Dvënadcat'* anwesenden poetischen Spiegelungen der „alten Welt“ in „den Zwölf“ gewesen sein. Die Änderung zum verdichteten „Weltenbrand im Blut“ ist hingegen eine Metapher der Koinzidenz von Zerstörung und Kontinuität schlechthin. Hier konzentriert sich der „Weltenbrand“ im kontinuitätsstiftenden „Blut“. „Weltenbrand im Blut“ als Versuch der Bol'seviki zu deuten, die „alte Welt“ in sich und an sich durch einen Gewaltakt abzuspalten, legt das Gestrichene nahe. Zumal der Vers «Старый миръ въ крови, въ крови» Blok so sehr beschäftigte, dass er ihn bis zur Druckvorlage drei Mal niederschrieb, dann aber endgültig verwarf. Selbstzensur mag dabei eine Rolle gespielt haben. Durch die frühere Konstellation der gestrichenen Verse entsteht sogar eine Bitte, ein „Bittgebet“, die „alte Welt im Blut“ zu „segnen“, das hier von den Rotgardisten, ihren (unbewussten?) Bewusstseinsstand charakterisierend, vorgebracht, in *H*² übernommen und dann gestrichen wird (Abb. 4 und 6).

Ivanov-Razumnik spricht in seiner Manuskriptbeschreibung zu *H*² nicht über die Änderungen der dritten Strophe des dritten Gesangs, äußert sich dazu aber im Kommentar zur Darstellung des Entwurfs *H*¹. Seiner (und Medvedevs) Ansicht nach „strich“ Blok durch *Umstellung und tatsächliche Streichungen* der beiden Verse «Мировой пожаръ въ крови // Изъ за Катъкиной любви!»⁴⁸ die *Motivierung* (Blok 1933: 118).

Ob die vollständige Destruktion des Kontinuitätsstiftenden – der „Weltenbrand im Blut“ – gelingt, lässt die letzte Strophe des dritten Gesangs offen. Doch als Abgespaltene tritt „die alte Welt“ – ein „alter Hund“,⁴⁹ ein Signal,

46 „Alte Welt im/in Blut, im/in Blut“ und „Wegen Kat'kas Liebe?“

47 „Zur Parallele „herrenloser Hund“ – (Zuchttier!) „Pudel“ (i. e. Mephistopheles, an einer Stelle im Text, an der Faust ihn noch nicht erkennt) s. Grjakalova 2020: 9.

48 „Alte Welt im/in Blut, im/in Blut // Wegen Kat'kas Liebe!“

49 «старый песъ» („Alter Hund“) ändert Blok im zwölften Gesang von *H*² zu «нищій песъ» („armer/bettelnder Hund“).

geisterhaft – am Ende des Poems von außen wieder an die Revolutionäre heran...

«Все реально, до всего можно дотронуться рукой – и все „символично“ [...]»⁵⁰ – nimmt Ivanov-Razumnik in der ersten Interpretation zu *Dvěnadcat'*, „Ispytanie v“ grozě i burě“, die Spannung zwischen Wirklichkeit und Wirklichkeit des Gedichts wahr (Ivanov-Razumnik 1918: 138). Eine starke, differenzierte, geheimnisvolle, im Gegenstand liegende Spannung, vergleichbar vielleicht mit jener zwischen den Klängen der Siebten Symphonie Šostakovičs und der Stadt der Leningrader Blockade; deren Bild in *Dvěnadcat'* ein Vorausgeahntes scheint.

Ich bedanke mich herzlich bei Roland Reuß und Ilja Kukuĵ für wertvolle Hinweise und Anregungen.

Siglen (Hss. zu *Dvěnadcat'*)

*H*¹ – Handschriftliche Entwürfe zu *Dvěnadcat'* mit Änderungen des Autors. Deckblatt: „Dvěnadcat' // Janvar' // 1918 goda // (černovik“)“. Im: RO IRLI RAN (Puškin-Haus), Archivsignatur: F. 654. Op. 1. Ed. chr. 135. L. 1–21. Faksimile: Dolgopolov 1980.

*H*² – Erste Reinschrift von *Dvěnadcat'* („čistovik“) mit Änderungen des Autors, basiert auf *H*¹, Druckvorlage für Erstdruck in *Znamja truda* (s. *DH*¹). Datiert: „Janvar' 1918“. Im: Amherst Center for Russian Culture (USA), Archivsignatur (Collection Identifier): crc-076.

*H*³ – Zweite Reinschrift von *Dvěnadcat'* mit Änderungen des Autors in Bloks „Zehntem Heft mit Reinschriften“, basiert auf *H*². Datiert: „Janvar' 1918“. Im: RO IRLI RAN (Puškin-Haus), Archivsignatur: F. 654. Op. 1. Ed. chr. 10. <http://blok.literature-archive.ru/ru/content/belovaya-tetrad-1918-1921> (Februar 2025).

50 „Alles ist real, alles kann mit der Hand berührt werden – und alles ist ‚symbolisch“.“

DH¹ – Druckvorlage für den Zweitdruck von *Dvenadcat' in Naš' put'. Literaturno-političeskij žurnal' revoljucionnago socializma* 1 (April 1918), 1–12: Erstdruck von *Dvenadcat'* in der Petrograder Zeitung *Znamja Truda. Organ'' CK Partii ľevych'' socialistov''-revoljucionerov''* Nr. 147 am 3. März (18. Februar) 1918 (Faksimile: Puškareva/Demidenko 2017: 177) mit Änderungen des Autors und Anmerkungen von Ivanov-Razumnik. Im: RO IRLI RAN (Puškin-Haus), Archivsignatur: F. 79. Op. 4. Ed. chr. 14. (<https://ro.pushkinskijdom.ru/documents/198616>).

Literatur

- Aljanskij, Samuil (1972): *Vstreči s Aleksandrom Blokom*. Moskva: Detskaja literatura.
- Antonec, Anna / Rat'kovskij, Ilja (2017): „Detstvo i junost' R. V. Ivanova-Razumnikova“, in: *Izvestija Samarskogo naučnogo centra Rossijskoj Akademii nauk* 19/3, 41–46.
- Beketova, Maria (1930): *Aleksandr Blok. Biografičeskij očerk*. 2-oe izdanie. Leningrad: Academia.
- Belyj, Andrej (1995): *Sobranie sočinenij. T. 4: Vospominanija o Bloke*. Hg. von Vladimir Piskunov. Moskva: Respublika.
- Belous, Vladimir (1996): „Aleksandr Blok v ‚Dele levych Socialistov-Revoljucionerov‘, po materialam archiva FSB (Spb.)“, in: ders.: *Ivanov-Razumnik. Ličnost'. Tvorčestvo. Rol' v kul'ture. Publikacii i issledovanija. Vyp. I*. Sankt-Peterburg: Glagol", 17–23.
- Blok, Aleksandr (1932): *Sobranie sočinenij v 12 tomach. T. 1: Stichotvorenija 1898–1904*. [Leningrad:] Izdatel'stvo pisatelej v Leningrade.
- Blok, Aleksandr (1933): *Sobranie sočinenij v 12 tomach. T. 5: Poëmy 1911–1921. Dvenadcat'. Skify. Vozmezdje. Priloženija, černoviki i varianty. Chronologičeskij ukazatel' stichotvorenij Aleksandra Bloka. Cikly i zaglavija stichotvorenij Aleksandra Bloka*. [Leningrad:] Izdatel'stvo pisatelej v Leningrade.
- Blok, Aleksandr (1963): *Sobranie sočinenij v 8 tomach. Tom 7: Avtobiografija 1915. Dnevniki 1901–1921*. Hg. von Vladimir Orlov. Moskva: Chudožestvennaja literatura.
- Blok, Aleksandr (1965a): „Dvenadcat'“, in: ders.: *Sobranie sočinenij v 8 tomach. Tom 3: Stichotvorenija i poëmy 1907–1921*. Hg. von Vladimir Orlov. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 625–629.

- Blok, Aleksandr (1965b): *Zapisnye knižki 1901–1920*. Hg. von Vladimir Orlov. Moskva: Chudožestvennaja literatura.
- Blok, Aleksandr (1999): *Polnoe sobranie sočinenij i pisem v dvadcati tomach. Tom 5: Stichotvorenija i poëmy 1917–1921*. Hg. von Sergej Nebol'sin u. a. Moskva: Nauka.
- Bourdieu, Pierre (2014): *Über den Staat. Vorlesungen am Collège de France 1989–1992*. Hg. von Patrick Champagne, Remi Lenoir, Franck Poupeau und Marie-Christine Rivière. Aus dem Französischen von Horst Brühmann und Petra Willim. Berlin: Suhrkamp.
- Čukovskaja, Elena (1981) (Hg.): „Pis'ma Bloka k K. I. Čukovskomu i otryvki iz dnevnika K. I. Čukovskogo“, in: Zil'berštejn, Ilja / Rozenbljum, Lija (Hgg.): *Aleksandr Blok. Novye materialy i issledovanija. Kn. II. [Literaturnoe nasledstvo 92/2]*. Moskva: Nauka, 232–272.
- Dolgoplov, Leonid (1980): „Dvenadcat“ A. Bloka v izdanii „Alkonosta“. *Černovik poëmy*. Moskva: Kniga.
- Galanina, Julija (1998): „O sotrudničestve Aleksandra Bloka s levo-ěserovskimi izdanijami v načale 1918 goda“, in: Belous, Vladimir (Hg.): *Ivanov-Razumnik. Ličnost'. Tvorčestvo. Rol' v kul'ture. Publikacii i issledovanija. Vyp. II*. Sankt-Peterburg: [o. V.], 208–216.
- Grjkalova, Natalija (2020): „Poëma-misterija „Dvenadcat“ i žanr „gorodskich videnij“ v tvorčestve Bloka“, in: dies. (Hg.): *Aleksandr Blok. Issledovanija i materialy*. [T. 6.] Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo „Puškinskij Dom“, 5–25.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1808): *Faust. Eine Tragödie*. Tübingen: J. G. Cotta'sche Buchhandlung.
- Grečiškin, Sergej / Lavrov, Aleksandr (1982) (Hgg.): „Andrej Belyj, Dnevnikovye zapisi“, in: Zil'berštejn, Ilja / Rozenbljum, Lija (Hgg.): *Aleksandr Blok. Novye materialy i issledovanija. Kn. III. [Literaturnoe nasledstvo 92/3]*. Moskva: Nauka, 788–830.
- Hackel, Sergei (1975): *The Poet and the Revolution. Aleksandr Blok's 'The Twelve'*. Oxford: University Press.
- Ivanov"-Razumnik" (1918): „Ispytanie v" grožě i burě“, in: *Naš" put'. Literaturno-političeskij žurnal" revoljucionnago socializma* 1, 131–158.
- Ivanov-Razumnik (2000): *Pisatel'skie sud'by. Tjur'my i slylki*. Hg. von Vladimir Belous, Aleksandr Lavrov u. a. Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie.

- Ivanova, Evgenija (2020): „Ja myslju i čuvstvuju po staroj orfografii...“ (Blok i reforma orfografii)“, in: Grjakalova, Natalija (Hg.): *Aleksandr Blok. Issledovanija i materialy*. [T. 6.] Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo „Puškinskij Dom“, 356–386.
- Lavrov, Aleksandr (1981): „[A. A. Blok.] Perepiska s R. V. Ivanovym-Razumnikom“, in: Zil'berštejn, Ilja / Rozenbljum, Lija (Hgg.): *Aleksandr Blok. Novye materialy i issledovanija. Kn. II. [Literaturnoe nasledstvo 92/2]*. Moskva: Nauka, 366–414.
- Lavrov, Aleksandr (1993): „O Bloke i Puškine (Carskom Sele)“, in: *Novoe literaturnoe obozrenie* 4, 143–150.
- Lavrov, Aleksandr (2000): „Blok i Ivanov-Razumnik“, in: ders.: *Étjudy o Bloke*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo Ivana Limbacha, 80–147.
- Lotman, Jurij (1995): *Puškin. Biografija pisatelja. Stat'i i zametki 1960–1990. „Evgenij Onegin“. Kommentarij*. Sankt-Peterburg: Iskusstvo-SPB.
- Magidová, Marija / Il'ina, Ol'ga (Hgg.) (2021): *Biblioteka A. L. Bema. Varšava – Praga 1921–1945. Opyt rekonstrukcii i opisanija*. [Publikace Slovanské Knihovny 86]. Prag: Nacional'naja biblioteka Češskoj Respubliki.
- Maksimov, Dmitrij (1982): „Spasennyj archiv“, in: *Ogonek* 49, 19.
- Obatnina, Elena u. a. (1998): „Pis'ma R. V. Ivanova-Razumnika A. M. Remizovu (1908–194[6])“, in: Belous, Vladimir (Hg.) (1998): *Ivanov-Razumnik. Ličnost'. Tvorčestvo. Rol' v kul'ture. Publikacii i issledovanija. Vyp. II*. Sankt-Peterburg: [o. V.], 19–122.
- Pil'sčikov, Igor' / Percov, Nikolaj (2011): „O lingvističeskich aspektach tekstologii“, in: *Voprosy jazykoznanija* 5, 3–30.
- Puškareva, Lidija / Demidenko, Julija (2017): *Dvenadcat'. K stoletiju pervoj publikacii. Al'bom-katalog*. [Sankt-Peterburg:] Gosudarstvennyj muzej istorii Sankt-Peterburga.
- Raevskaja-Ch'juz, Ol'ga (2001) (Hg.): *Vstreča s émigraciej. Iz perepiski Ivanova-Razumnika 1942–1946*. Moskva/Pariž: YMCA-Press.
- Raevskaja-Ch'juz, Ol'ga (1996): „Ivanov-Razumnik v 1942 godu“, in: Danilevskij, Aleksandr (Hg.): *Blokovskij sbornik XIII*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus, 214–232.
- Reuß, Roland (2010): „Michael Kohlhaas‘ und ‚Michael Kohlhaas‘. Zwei deutsche Texte, eine Konjektur und das Stigma der Kunst“, in: ders. (Hg.): *„Im Freien“? Kleist-Versuche*. Frankfurt a. M.: Stroemfeld, 157–202.

- Reuß, Roland (2024): *Eine Streichung ist keine Streichung ist eine Streichung. Zu Eigentümlichkeiten der Kafka'schen Schreibpraxis*. Vortrag am 9. Oktober 2024 am Deutschen Literaturarchiv Marbach.
- Šapir, Maksim (2002): „Kakogo Onegina my čitaem?“, in: *Novyj Mir* 6, 147–165.
- Šeron, Žorž [George Cheron] (1996): „Voennye gody Ivanova-Razumnika. Rekonstrukcija po pis'mam i vospominanijam“, in: Belous, Vladimir (Hg.): *Ivanov-Razumnik. Ličnost'. Tvorčestvo. Rol' v kul'ture. Publikacii i issledovanija. Vyp. I*. Sankt-Peterburg: Glagol", 44–54.
- Smola, Oleg (1993): „Černyj večer. Belyj sneg...“, *Tvorčeskaja istorija i sud'ba poëmy Aleksandra Bloka „Dvenadcat“*. Moskva: Nasledie.